

# Christlicher Textilarbeiter

## Centralorgan für Deutschland.

### Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: Wilh. Möhling in Düsseldorf,  
Corneliusstraße 66. Telefon-Nr. 4423.  
Berichte und laufende Beiträge sind bis Montags abends an die  
Redaktion in Düsseldorf einzusenden.

Anzeigen kosten die Gekostete Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.  
Beilagen werden mit 5 Pfg. das Liniar berechnet.  
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und  
kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.  
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aken in  
Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

7. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 22. Juli 1905.

Nr. 29.

### „Standesrechte.“

Wir hatten schon des öfteren Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß manche Arbeitgeber das Recht der Organisation, welches sie für sich als selbstverständlich in Anspruch nehmen, ihren Arbeitern glauben von Rechts wegen vorenthalten zu dürfen.

Nun leben wir aber in einem Rechtsstaate, zu dessen notwendiger Voraussetzung gehört, daß vor dem Gesetze alle Bürger gleich sind. Das Koalitionsrecht ist den Arbeitern gesetzlich gewährleistet, und trotzdem suchen manche Arbeitgeber es ihren Arbeitern zu nehmen. Damit müssen sich dieselben ein Vorrecht an, welches den Grundgesetzen des Rechtsstaates direkt widerspricht.

Wie in bezug auf die Ausübung des Koalitionsrechtes, so glauben gewisse Arbeitgeber auch betreffs der Einhaltung getroffener Vereinbarungen Sonderrechte für sich beanspruchen zu können. Anders ist es doch nicht denkbar, daß ein Arbeitgeberverband, der jeden Kontraktbruch seitens der Arbeiter nicht entschieden genug verurteilen kann, die eingegangenen Verträge bricht und damit selbst kontraktbrüchig wird. Sollen doch die Arbeitgeber des Baugewerbes in Essen vom Arbeitgeberverband gezwungen werden, ihre Arbeiter trotz vorhandenen Tarifvertrages auszusperrern.

Der Oberbürgermeister Zweigert (und wir mit ihm), steht auf dem Standpunkt, daß dies gegen den Tarifvertrag geht, also Kontraktbruch bedeutet. Die Arbeitgeber und ihre Ratgeber behaupten, das gehe nicht gegen den Tarif, denn Kündigung sei auch innerhalb des Tarifes gestattet, und nur von dem Kündigungsrecht machten sie Gebrauch. Das ist raffinierte Sophisterei! Gewiß ist aus sachlichen oder technischen Gründen, die innerhalb des Betriebes liegen, Kündigung auch innerhalb eines Tarifvertrages gestattet; sobald aber diese Kündigung den Charakter einer allgemeinen Maßregel, in diesem Falle den Charakter der Aussperrung, der ultima ratio im wirtschaftlich-sozialen Kampfe annimmt, dann handelt es sich doch nicht mehr um eine Kündigung innerhalb des Tarifvertrages, sondern um eine Sprengung des Tarifes, um einen Kontraktbruch.

Es steht ausdrücklich in dem Tarifvertrag: „Maßregelungen und Aussperrungen wegen Zugehörigkeit zu einer Organisation dürfen weder von Seiten der Arbeitgeber noch seitens der Arbeiter stattfinden.“ Ist das kein Vertragsbruch, wenn jetzt die Arbeiter, weil sie organisiert sind, ausgesperrt werden? Ist das keine Maßregelung, wenn die Arbeitgeber allerorts den Arbeitern zumuten, einen Nevers zu unterschreiben, aus den Organisationen auszutreten? Es sind Beweise genug vorhanden, wo Arbeitgeber ihren Arbeitern erlärten haben: „Wenn ihr nur unterschreibt, könnt ihr deshalb doch machen, was ihr wollt, und im Verbands bleiben; wenn wir bloß etwas Schriftliches haben, um es dem Arbeitgeberverband vorzulegen, daß wir weiter arbeiten lassen dürfen.“ Hierin liegt doch der Beweis, daß man es auf das Organisationsrecht abgesehen hat. Das ist Vertragsbruch. Für sich nehmen die Arbeitgeber die Koalition in volstem Maße in Anspruch, den Arbeitern aber will man es verwehren. Das grenzt an Terrorismus.

Anders als Terrorismus kann man auch das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe in München nicht bezeichnen, welcher denjenigen Arbeitgebern, welche sich seinen Anordnungen nicht fügen, mit schweren Konsequenzen droht. Die Arbeitgeber werden durch den Arbeitgeberverband einfach vor die Frage gestellt: Entweder, Ihr tanzt nach unserer Weise, oder wir ruinieren Eure Existenz. Durch die Materialsperrung, womit alle Unternehmer belegt wurden, die dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe nicht angehören, sind auch diese gezwungen ihre Arbeiter zu lassen. Doch nicht genug damit. Mit den schärfsten Mitteln sollen alle andern Branchen, welche mit dem Baugewerbe in Verbindung stehen — und das sind nicht wenige — gezwungen werden, ebenfalls ihre Arbeiter auszusperrern. So wurde in einer Versammlung der Arbeitgeber für das Baugewerbe u. a. folgender Beschluß gefaßt:

Firmen, gleichviel ob sie dem Verbands angehören oder nicht, die in dem gegenwärtigen Kampfe dem Verbands in den Rücken fallen, werden vorerst drei volle Kalenderjahre hindurch von jeder Tätigkeit für Verbandsmitglieder ausgeschlossen. Verbandsmitglieder, welche trotzdem Arbeiten an solche Firmen vergeben, werden vom Verbands ausgeschlossen und dauernd in gleicher Weise behandelt.

Dieses Vorgehen hat bereits die Folge gezeitigt, daß ein Teil der Installateure ihre Arbeiter ebenfalls ausgesperrt hat. Die Schreiner, Schlosser und Glaser sollen in den nächsten Tagen nachfolgen. Wie gearbeitet wird, um die Aussperrung möglichst allgemein durchzuführen, zeigt ein „vertrauliches“ Schreiben des Vorsitzenden der Spengler und Installateure an die einzelnen Firmeninhaber, worin diese ersucht werden, möglichst sofort, längstens aber bis Samstag, den 8. d. M. alle organisierten Arbeiter auszusperrern, andernfalls sehr folgenschwere Konsequenzen daraus entstehen könnten. Dieses Vorgehen stellt ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung dar, das mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden kann, falls es dem Staatsanwalt nicht gefallen sollte, gegen den Unterzeichner wegen Verletzung Strafanspruch zu stellen.

Nach den Strafen, welche seitens der Gerichte über Arbeiter wegen Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung verhängt werden, zu schließen, haben sich da die Arbeitgeber eine böse Suppe eingebracht. Wurde doch ein Arbeiter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er

zu einem „Arbeitswilligen“ gesagt hatte: „Wir werden uns in der Versammlung mit Dir beschäftigen.“

Die Versammlung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe hat sich sehr eingehend mit den „Arbeitswilligen“ seines Standes beschäftigt und droht ihnen, sie vorerst für drei volle Kalenderjahre von jeder Tätigkeit für Verbandsmitglieder auszuschließen. Aufgefällige Verbandsmitglieder sollen sogar „dauernd in dieser Weise behandelt“ werden. Das ist nicht nur „Belästigung“, sondern auch Nötigung und Erpressung.

Ob sich die Herren dessen wohl bewusst sind? Wir bezweifeln es stark. Die Herren werden ihr „gutes Recht“ wohl mit aller Entschiedenheit „verteidigen“. Hoffentlich wird ihnen aber seitens des Staatsanwalts die nötige Belehrung darüber zuteil, daß Arbeitgeber nicht ungestraft solche Handlungen begehen können, die, wenn sie von Arbeitern begangen werden, mit schweren Gefängnisstrafen geahndet werden.

### Die Ergebnisse der Gewerbeaufsicht im Jahre 1904.

II.

#### Regierungsbezirk Aachen.

Im Regierungsbezirk Aachen waren im Berichtsjahre 2394 Fabriken und mit diesen gleichgestellten Anlagen vorhanden. Von diesen wurden 1033 Fabriken usw. revidiert. Hierunter waren 75%, welche Arbeiterinnen und 75,7%, welche jugendliche Arbeiter beschäftigten. In den revidierten Betrieben waren 84% aller Arbeiter, 85,7% aller erwachsenen Arbeiter, und 81,4% aller Jugendlichen beschäftigt.

Die Zahl der Betriebe, welche jugendliche Arbeiter beschäftigen, sowie auch die Zahl der jugendlichen Arbeiter ist im Berichtsjahre gestiegen.

In 995 Fabriken und mit diesen gleichgestellten Betrieben wurden 1134 junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren und 140 Kinder beschäftigt, gegenüber 706 Anlagen mit 5987 jungen Leuten und 92 Kindern im Vorjahre. Dieses bedeutet einen Zuwachs von 289 Anlagen, 1147 jungen Leuten und 48 Kindern. Diese erhebliche Zunahme ist wesentlich mit darauf zurückzuführen, daß jetzt auch die Maßwerkstätten der Frauen- und Kinderkonfektion mit zu den revidationspflichtigen Betrieben rechnen und deshalb in der Aufzählung mit enthalten sind. Die Zahl der Anlagen wuchs dadurch um 255, die der jugendlichen Arbeiterinnen um 452. Im Uebrigen sind an der Zunahme vornehmlich beteiligt die Messingwarenindustrie mit 163, die chemische Industrie mit 113 und die Papierindustrie mit 163 jugendlichen Arbeitern. In 90 Anlagen wurden Verfügungen gegen die Schutzbestimmungen für die jugendlichen Arbeiter festgestellt. Diefershalb wurden 22 Personen bestraft.

In einer Spinnerei wurde ein jugendlicher Arbeiter im Wolfraum arbeitend angetroffen und, wurden dafershalb auch die als Fabrikarbeiter beschäftigten jungen Leute länger als zehn Stunden beschäftigt.

In zwei Spinnereien wurden den jugendlichen Arbeitern nicht die vorgeschriebenen Pausen gewährt. Eine Messingwarenfabrik, die in Aachen eine große Anzahl von Familien in der Hausindustrie mit Aufträgen von Galen und Dosen beschäftigt, nahm die Aufgabe der Arbeiten in den Morgenstunden von 7 Uhr ab vor. Um hierbei möglichst bald an die Reihe zu kommen, stellten sich die noch schulpflichtigen Kinder auf Betreiben ihrer Eltern ohne Rücksicht auf die Fahrzeit und Bitterung schon früh morgens vor 6 Uhr am Fabriktor auf. Dieser Mißstand wurde infolge Einwirkung des Gewerbeinspektors durch Verlegung der Warenausgabe in die Zeit von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends beseitigt.

#### Arbeiterinnen

über 16 Jahre wurden in 808 Anlagen 18 533 beschäftigt, gegenüber 539 Anlagen mit 17 513 Arbeiterinnen im Vorjahre. Dieses Mehr der Anlagen und Arbeiterinnen ist auch auf das Hinzurechnen von 238 Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion mit 713 Arbeiterinnen zurückzuführen. In 37 Betrieben wurden Zuwiderhandlungen gegen die gesetzlichen Bestimmungen festgestellt, die zur Bestrafung von 11 Personen führten.

Mehrfach wurde infolge erstatteter Anzeige gefunden, daß in Tuchfabriken zur Erledigung dringender Aufträge die Kettenknüpferrinnen während der Pausen und über die gewöhnliche tägliche Arbeitszeit hinaus beschäftigt wurden. Eine Kettenknüpferrin wurde aus einer größeren Fabrik nachts durch die Polizei von der Arbeit geholt.

Von dem Vorsitzenden des Aachener christlichen Textilarbeiterverbandes, so heißt es im Bericht, wurde dem Gewerbeinspektor mitgeteilt, daß von einer Tuchfabrik in der Nähe der Fabrik Zimmer in Privathäusern gemietet seien, in denen die Stopferinnen auch während der Mittagspause ihrer Beschäftigung nachgingen. Dazu bemerkt der Bericht: „So wenig erfreulich die Erscheinung im Interesse der Arbeiterinnen auch ist, so konnte zwangsweise nicht dagegen eingeschritten werden.“

Die Zahl der erwachsenen männlichen Arbeiter ist im Berichtsjahre von 47 502 auf 49 666, also um 2164 (4,6%) gestiegen.

In der Steigerung sind hauptsächlich beteiligt: die Ziegeleien, Metallwarenfabriken und die chemische Industrie. Die Zahl der den Gewerbeinspektoren gemeldeten Betriebsunfälle

#### Betriebsunfälle

betrug 4019, darunter 22 mit tödlichem Ausgang. Im Vorjahre betrug die Zahl der Unfälle 3862, darunter 25 mit tödlichem Ausgang. Bei den Fabrikbeschäftigten mußte noch häufig auf eine bessere Beleuchtung der Fabrikhöfe und der Zugänge zu den Fabriken gedrungen werden. Auch selbst vielfach in solchen Betrieben, die ihre Räume durch selbst-erzeugtes elektrisches Licht erleuchten, aber keine Akkumulatorenbatterie als Reserve haben, die Notbeleuchtung innerhalb der Fabriken und auf den Treppen.

Die Beziehungen der Gewerbeaufsichtsbeamten zu den Arbeitgebern und Arbeitern

sind im allgemeinen befriedigend geblieben. Wenn auch in den meisten Fällen den Anregungen der Beamten alsbald entsprochen wurde, so war doch häufiger als in früheren Jahren der Erlaß einer polizeilichen Verfügung auf Grund des § 120 d der Gewerbeordnung erforderlich, weil die gütliche Einwirkung nicht immer zum Ziele führte.

Die Zahl der Besucher in den Amtszimmern der Gewerbeinspektoren hat in zwei Inspektionsbezirken (Aachen I und Aachen II) eine Steigerung erfahren. In der Dürener Inspektion nahm jedoch die Besuchsziffer infolge der Wirksamkeit des neuen Gewerbegerichts nicht unerheblich ab.

Auf Ersuchen des Vorstandes des Gewerbevereins der Metallarbeiter hielt der Gewerbeinspektor von Aachen II in diesem Verein einen Vortrag über Gewerbeinspektion und Gewerbebehörden.

Seitens der Vertreter der christlichen Arbeiterorganisationen sind die Beamten wiederholt gebeten worden, auf die Bildung von

#### Arbeiterausstellungen

hinzuwirken; auch haben die Organisationen in öffentlichen Versammlungen versucht, die Arbeiter zu veranlassen, selbst solche Forderungen an die Arbeitgeber zu stellen. Es ist dem Gewerbeinspektor gelungen, ein größeres Werk mit 800 Arbeitern zur Bildung eines Ausschusses zu veranlassen.

Zur Prüfung wurden den Beamten 75 Arbeitsordnungen vorgelegt. Dies gab in vielen Fällen Veranlassung zur Beseitigung von Ungeheuerlichkeiten und Unklarheiten. In einem Falle wurde das Strafverfahren gegen den Leiter einer Fabrik beantragt, weil er der Anordnung der unteren Verwaltungsbehörde, die Arbeitsordnung den gesetzlichen Bestimmungen gemäß abzuhändern, nicht nachgekommen war. In einem Hüttenwerke war die zeitweilige Entlassung der Arbeiter als Strafe eingeführt, obwohl die Arbeitsordnung nur gänzliche Entlassung oder Geldstrafen vorsah. Auf die Einwirkung des Gewerbeinspektors hin ist von dieser Gepflogenheit Abstand genommen worden.

### Arbeitsverhältnisse in Süddeutschland.

Hierzu schreibt uns eine Kollegin:

Wer zum ersten Male Süddeutschland bereist, ist entzückt über all die Naturschönheiten, die sich in überschwenglicher Fülle dem Auge bieten. Lernt man aber die Lebensverhältnisse der Arbeiter und besonders die der Arbeiterinnen näher kennen, so beschleicht einem ganz von selbst ein Gefühl des Unwillens. Dann gelangt man zu der Erkenntnis, daß das auf den ersten Blick gewonnene Bild einen düsteren, aber traurigen Hintergrund hat. Die Arbeiterschaft in manchen ländlichen Gegenden Badens und der Wogentäler lebt in derart traurigen Verhältnissen, wie man sie fast nicht für möglich halten sollte. Mit der menschlichen Arbeitskraft wird vielfach der schändlichste Mißbrauch getrieben. Soll es doch keine Seltenheit sein, daß in gewissen Betrieben schon morgens 4 Uhr die Gelegenheit zur Arbeit ist, einer Arbeit, die bis abends 8 Uhr dauert. Auch Sonntags soll der Schlüssel zur Fabrik zu haben sein, wenn etwas einzurichten ist. Die meisten verheirateten Frauen gehen zur Fabrik, und durch die „Vohlfahrtseinrichtungen“ sind die Arbeiter fast ganz an den Betrieb gebunden. Vielen ist das Gefühl der Abhängigkeit derart in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie das Unwürdige ihrer Lage gar nicht mehr empfinden, sie sind im wahren Sinne moderne Vohlfahrtssklaven. An eine Verbesserung ihrer Lage glauben diese Leute nicht und lassen sich diesen Glauben auch von anderen nicht predigen. Ja, sie begegnen demjenigen sogar mit Mißtrauen und Feindschaft, der ihnen davon redet. Von der Organisation wollen sie nichts hören, denn die Organisation erfordert ja Opfer. Auch hier zeigt es sich so recht, wie verhängnisvoll es für die Arbeiterschaft wird, wenn sie nicht bei Zeiten das Mittel der Organisation in die Hand nimmt, um eine Verbesserung ihrer Lage anzustreben oder doch wenigstens Verschlechterungen abzuwehren. Ist die Arbeiterschaft aber einmal, infolge überlanger Arbeitszeit, schlechter Ernährung und — als sichere Begleiterscheinung — infolge unmäßigen Alkoholgenußes, in wirtschaftliche und moralische Verfallung geraten, so wird ihr Geist derart abgestumpft und ihre Widerstandskraft so geschwächt, daß der Sinn für ein menschenwürdiges Dasein und ein geordnetes Familienleben völlig verloren geht. Die Erniedrigung eines Volkes hat seine Entartung zur Folge. Ist es doch ein Hohn auf unsere so viel gepriesene Kultur, daß man die Hausfrau und Mutter in das Loch der Fabrikarbeit spannt. Daß die Fabrikarbeit verheirateter Frauen nicht

Gewerbeaufsichtsbeamten. Danach betrug die Zahl der im Jahre 1899 in Fabrikbetrieben tätigen verheirateten Frauen 229 334. In der Textilindustrie ist es mancherorts fast zur Regel geworden, daß die Frau mit zur Fabrik gehen muß, um der Familie einen einigermaßen anständigen Unterhalt zu ermöglichen. Ist es da ein Wunder, wenn der Familienvater, dem doch die tagelöhner in der Fabrik tätige Frau kein gemühtliches Heim bieten kann, im Wirtshaus seine freie Zeit verbringt. Will man ferner die Verrohung der Kinder, die der elterlichen Obhut und Erziehung entbehren müssen, der armen geplagten Mutter oder gar den Kindern selbst zur Last legen. Das hieße dem einen Unrecht noch ein weiteres hinzufügen. Zwar macht man den Arbeiterinnen oft den Vorwurf, daß sie ihre traurige Lage doch eigentlich selbst verschuldet haben, indem sie den Organisationsgedanken nicht erfaßt haben. Dagegen möchte ich einwenden, daß die Erkenntnis für die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation ein gewisses Verständnis für die wirtschaftlichen Verhältnisse voraussetzt und dieses Verständnis geht den Arbeiterinnen in der Regel noch ab. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß die Arbeiterinnen, wenn sie einmal aufgeklärt und für unsere Sache gewonnen sind, mindestens ebenso eifrige Helfer der Gewerkschaftsbewegungen sind als die Männer.

Um der nötigen Aufklärungsarbeit hat es aber bisher an viel gefehlt. Die christlichen Gewerkschaften verfügen gewiß über eine gebiegene Gewerkschaftsliteratur. Hier trifft aber auch das Wort zu: „Eines schickt sich nicht für alle.“ Für wissenschaftliche Werte, die für die Bildung des Arbeiters von größtem Werte sind, hat die Arbeiterin weder Interesse noch Verständnis. Da aber die schriftliche Aufklärung für die Gewinnung der Arbeiterinnen von der größten Wichtigkeit ist, so muß das Verständnis derselben für die Organisationsbestrebungen durch geeignete Flugblätter und Broschüren geweckt werden. In diesen müßte den Arbeiterinnen in klarer und schlichter Weise ihre Lage vor Augen geführt und ihnen der Weg der Besserung gezeigt werden. Das Geheimnis des Erfolges wird aber darin liegen, daß man dem Empfinden der Arbeiterin Rechnung trägt. Nur der wird Arbeiterinnen für die Organisation gewinnen können, der es versteht, den Geist der Frau aufzurütteln und ihr Herz zu erwärmen. Hier gilt auch das Wort Goethes:

Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen,  
Wenn es nicht aus der Seele dringt  
Und mit urkräftigen Behagen  
Die Herzen aller Hörer zwingt.

Beweisen wir der Arbeiterin, besonders der verheirateten Frau, daß wir Verständnis besitzen für Sorgen, für ihre Mühen, für ihre Leiden, dann werden wir auch ihr Interesse für die Organisation wecken und in ihr eine treue und eifrige Mitarbeiterin gewinnen. Besonders ist den Arbeiterinnen der Wert einer kurzen Arbeitszeit vor Augen zu führen. Aus den Statistiken der Krankenkassen geht hervor, daß die gewerbliche Tätigkeit dem weiblichen Organismus schädlicher ist, als dem männlichen. Regelmäßig überwiegt doch die weibliche Krankenziffer die männliche. Dies trifft z. B. zu in der Textilindustrie, in der Schuhmacherei, Zigarrenfabrikation usw. Aus diesem Grunde vermochten sich ja auch eine Reihe Kollegen anfänglich nicht damit zu befreunden, daß unser Verbands-Krankengeldzuschuß auch für die Kolleginnen gelten sollte. Mit unserer Krankengeldzuschußklasse ist uns ja auch ein Agitationsmittel geboten, welches bei richtiger Anwendung gute Dienste leisten wird. Auch muß den Arbeiterinnen vor Augen geführt werden, was der Verband für seine Mitglieder bereits geleistet hat.

Hat man so das Interesse der Arbeiterinnen auf dasjenige gelenkt, was durch Einigkeit bereits erzielt wurde, und sie auf die Vorteile der Organisation hingewiesen, so wird es auch gelingen, sie für die Organisation zu gewinnen. Ist uns das aber gelungen, dann werden wir auch von den deutschen Frauen sagen können, was man von den englischen Frauen sagen konnte: „Die Frauen sind es gewesen, welche die Männer mit aller Tapferkeit in ihren Forderungen unterstützten.“

Die Frauen müssen sich erst ihrer Menschwürde bewußt werden. Man stempelte die Frauen zur Maschine, zum willenlosen Werkzeug der Unterdrückung und Ausbeutung, und dadurch ist dem Weibe das Verständnis seines eigenen Wertes vielfach verloren gegangen. Die Degradation hatte die Degeneration, die Erniedrigung des Weibes hatte seine Entartung zur Folge. Kaum jemals hat es so viele schwächliche und überarbeitete Frauen und Mädchen gegeben als in unserm so viel gepriesenen Zeitalter. Demgegenüber müssen

wir (und zwar wir alle) es als unsere tiefste Pflicht betrachten, auf die Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen hinzuwirken. Dies vermögen wir aber nur dadurch, daß wir die Arbeiterinnen der Organisation zuführen. Neben der schriftlichen Aufklärung bedürfen wir dazu der Versammlungen und der Agitation von Mund zu Mund. Ich fühle bereits oben an: Will man von der Arbeiterin verstanden sein, so muß man die Arbeiterin auch selbst verstehen. Daher wird die Arbeiterin für die Organisation am ehesten durch die Arbeiterin gewonnen. Damit berühre ich aber einen wunden Punkt in unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung. Es fehlt uns an Agitorinnen, an Förderinnen, an Mednerinnen. Wohl haben wir bereits eine Anzahl Kolleginnen, die in weiblichen Kreisen nach Kräften für unsere Sache werben. Auch besitzen wir ja schon einige Mednerinnen, die ihre Kräfte überanstrengen, und an deren Arbeitskraft doch noch größere Anforderungen gestellt werden. Doch was vermögen ein paar Agitorinnen im Verhältnis zu den großen Massen ihrer unorganisierten Kolleginnen? Um diese für die Organisation zu gewinnen, muß jeder Kollege, jede Kollegin, jede Frau, Tochter und Schwester von Verbandsmitgliedern zum Agitor werden.

Leider müssen wir heute noch vielfach konstatieren, daß organisierte Familienväter ihre Kinder, Brüder und Schwestern nicht zum Eintritt in den Verband anhalten. Glaubt Ihr denn, daß auch nur eine einzige Arbeiterin im Kampfe um unser Recht, um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse überflüssig sei? Im Gegenteil, die Mitarbeiter aller ist notwendig. Daher fort mit all den Anstreben, womit Ihr das Fernbleiben eurer Kinder, eurer Schwestern, eurer Frauen von der Organisation zu entschuldigen sucht. Wollt Ihr es denn noch länger mit ansehen, daß arme Frauen neben der Beforgung ihrer Haushaltung noch den ganzen Tag in der Fabrik arbeiten müssen, oder durch sogenannte Nebenarbeiten um einen Hungerlohn ihre Kräfte aufreiben? Wollt Ihr christliche Arbeiter sein, dann tragt euren Teil mit dazu bei, daß der Familie die Hausfrau, den Kindern die Mutter wiedergegeben wird. Sagt es den Arbeiterinnen, den Frauen, daß es lediglich die mütterlichen wirtschaftlichen Verhältnisse sind, die sie zwingen ihren eigentlichen Beruf als Gattin und Mutter zu vernachlässigen und im Dienste des Kapitals zu frohnden. Der Mann ist zum Ernährer der Familie bestimmt. Sein Verdienst soll und muß hinreichen, seiner Familie einen menschenwürdigen Unterhalt zu ermöglichen. Wollen wir wieder geordnete Verhältnisse schaffen, dann bedürfen wir dazu der Mitarbeit der Frauen.

Aber auch die jungen Arbeiterinnen haben alle Verantwortung, sich der Organisation anzuschließen. Leider ist deren Sinnen und Trachten vielfach nur darauf gerichtet, sich hübsch zu machen und die Fingerringe möglichst zu „genießen“. Ihnen hängt der Himmel voller Geigen, und sie gedenken, nachdem sie einige Jahre der gewerblichen Arbeit nachgegangen, mit vollen Segeln in den Hafen der Ehe einzuliegen. Dann glauben sie sich aller Mühen und Sorgen enthaben; sie brauchen „doch nur einen tüchtigen Mann zu heiraten“. Doch die gebauten Lustschlösser stürzen sehr bald zusammen. Das Verdienst des Mannes reicht vielfach nicht aus, eine Familie zu ernähren und dann — muß die Frau wieder mitarbeiten.

Daher müssen auch die jungen Arbeiterinnen in ihrem eigenen Interesse mit für die Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse eintreten. Die Arbeiterinnen müssen entschieden dagegen Front machen, daß sie als die billigere und gefügigere Arbeitskraft gelten sollen. „Für gleiche Leistungen gleicher Lohn“, muß die Parole lauten. Dann werden sie auch der männlichen Arbeitskraft keine gefährliche Konkurrenz mehr sein, sondern dann werden sie gemeinsam für die Verbesserung ihrer Lage eintreten.

Wollen wir die Arbeiterinnen als Mitarbeiterinnen gewinnen, dann bedarf es einer energiegelassen unermüdeten Agitation. Wohl ist die Agitation unter den Arbeiterinnen außerordentlich schwierig. Wollen wir daher zum Ziele kommen, dann bedarf es außergewöhnlicher Mittel. Halten wir uns diesen Umstand vor Augen, dann werden wir auch Mittel und Wege finden, die Arbeiterinnen für unsere Sache zu gewinnen.

### Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Textilberufsgenossenschaft.

Dem kürzlich erschienenen Jahresberichte der Rheinisch-Westfälischen Textilberufsgenossenschaft, die bekanntlich in

M.-Glabach ihren Sitz hat, ist zu entnehmen, daß die Zahl der Textilarbeiter und Arbeiterinnen in Rheinland und Westfalen im Jahre 1904 wieder erheblich gestiegen ist, und zwar von 133 613 auf 135 043. Die Gesamtsumme der Arbeitslöhne stieg von 106 382 621 auf 108 632 484 Mk. Bemerkenswert ist dabei, daß auch der Durchschnittslohn, der auf den einzelnen Arbeiter entfällt, wieder gestiegen ist, und zwar von 796,20 auf 804,43 Mk. Seit der Gründung der Berufs-Genossenschaft im Jahre 1885 ist diese Steigerung des Durchschnittslohnes, der damals erst wenig über 630 Mk. betrug, stetig vorangeschritten. Die einzelnen Sektionen der Berufs-genossenschaft umfassen: Düsseldorf in 111 Betrieben (111 im Vorjahre) 10 953 Arbeiter (11 247), M.-Glabach in 323 Betrieben (315) 28 913 Arbeiter (28 505), Elberfeld in 185 Betrieben (186) 11 181 Arbeiter (11 337), Barmen in 1332 Betrieben (1242) 24 023 Arbeiter (23 689), Lennep in 97 Betrieben (95) 11 532 Arbeiter (11 140), Wachen in 337 Betrieben (330) 23 753 Arbeiter (23 777) und Münster in 233 Betrieben (232) 24 688 Arbeiter (23 918). Die Sektion M.-Glabach steht also mit ihrer Arbeiterzahl an der Spitze. Eine Zunahme der Arbeiterzahl erzielten die Sektionen M.-Glabach, Barmen, Lennep und Münster, eine Abnahme die Sektionen Düsseldorf, Elberfeld, Wachen. Die Verwaltungskosten beliefen sich insgesamt auf 96 657 Mark gegen 98 218 Mark im Vorjahre. An Löhnen wurden gezahlt in den einzelnen Sektionen: Düsseldorf 8 515 195 Mk., M.-Glabach 22 449 054, Elberfeld 10 113 745, Barmen 22 867 922, Lennep 8 536 820, Wachen 18 078 174 und Münster 18 081 574 Mk. Die Unfallentschädigungen beliefen sich im Jahre 1904 auf 621 808 Mk. Davon entfielen 79 163 Mk. auf Düsseldorf, 148 400 auf M.-Glabach, 47 711 auf Elberfeld, 93 701 auf Barmen, 77 368 auf Lennep, 91 119 auf Wachen, 84 343 Mark auf Münster. Die Gesamtzahl der Betriebsunfälle betrug 2232 (2129), wovon sich 371 (389) als entschuldigungspflichtig herausstellten. Den Tod hatten 19 Unfälle zur Folge, ebenso viele wie im Vorjahre.

### Der 6. internationale Textilarbeiterkongress in Mailand.

Der internationale Textilarbeiterkongress konnte seine Arbeiten im Interesse des „klassenbewußten Proletariats“ ungeführt erledigen, weil diesmal die „bösen Christlichen“ nicht mit dabei waren. Bekanntlich hatte unser Verband zu dem vorigen, in Zürich tagenden Kongress eine Einladung erhalten und hatte die Kollegen Schiffer und Sistenich als Delegierte nach Zürich entsandt.

In seiner Eröffnungsrede hieß der Sekretär des schweizerischen Arbeiterbundes, Herr Graulich, unsere Delegierten herzlich willkommen. Darob aber Schrecken und Enttäuschung der „unentwegten“ Delegierten vom „deutschen“ Textilarbeiterverbande. Schon vor Beginn der Sitzung hatten die „Deutschen“ mit den französischen Delegierten eine geheime Sitzung abgehalten, um auf Mittel und Wege zu sinnen, die „Christlichen“ „hinauszumerfen“, wie der „deutsche“ Delegierte Reichelt-Ghemmich selbst sagte.

Die anderen Delegierten wurden dann auch glücklich so weit scharf gemacht, daß den verhassten Christlichen die Teilnahme an ferneren Kongressen verweigert wurde.

Doch des „Tagens“ ungetrübte Freude ward den „unentwegten“ auch in Mailand nicht zu teil. Jetzt war man nämlich mit den Engländern im allgemeinen und mit dem internationalen Sekretär Wilkinson im besonderen äußerst unzufrieden. Das „Korrespondenzblatt“ der „freien“ Gewerkschaften berichtet darüber:

„Im allgemeinen läßt sich von dem Kongress sagen, daß er sich seinem Vorgänger, dem Züricher, nicht würdig an die Seite stellen kann. Schon die von den Engländern aufgestellte Tagesordnung ließ viel zu wünschen übrig. Die einzelnen Fragen wurden durch Annahme von Resolutionen, die sich mit den bereits früher in den gleichen Fragen angenommenen völlig deckten, erledigt. Die große englische Delegation, die das internationale Sekretariat inne hatte, erwies sich auch diesmal als das Übergewicht an der modernen Arbeiterbewegung. Das kam treffend zum Ausdruck, als es sich um die Wahl des internationalen Sekretärs handelte. Nach der von verschiedenen Seiten erfolgten scharfen Kritik der lauen Geschäftsführung des Sekretärs, konnte es kaum noch zweifelhaft sein, daß das Sekretariat länger in England verbleibe. Jedoch bei der Abstimmung über einen Antrag der Dösterreichler, das Sekretariat nach Deutschland zu verlegen, wo man den Abg. Baudert als Sekretär vorschlug, ergab sich Stimmengleichheit. Die Engländer präferierten Wilkinson, jedoch der Kongress lehnte denselben ab. Von deut-

### Zeitbilder.

Die Lösung der sozialen Frage gilt mit Recht als eine schwierige Frage. Und doch ist diese Frage bereits als gelöst zu betrachten, wenn man den tagtäglich wiederkehrenden Versicherungen der — Abzahlungsgeschäfte Glauben schenken wollte. Durch auffällende Preisermäßigungen wird es der Welt, d. h. den unermittelten Klassen kund gemacht, daß die Abzahlungsgeschäfte sich abstoßen das sozialpolitische Verdienst erwerben wollen, die Unbemittelten aller Sorge um die Kultur zu entheben. Bei „spielen leichter Abzahlung“ ist alles zu haben: Möbel, Herde, Kleider, Nähmaschine, Fahrräder, Spieluhren und wer weiß was sonst noch alles. Es hat ja etwas Verlockendes an sich, daß man die verschiedensten Bedürfnisse und Luxusgegenstände auf so „leichte Art“ erwerben kann. Leicht wird die Abschlagszahlung genommen bei der Erwerbung von Sachen, aber das Unangenehme derselben kommt dem Käufer recht bald zum Bewußtsein, wenn der Kassierer des Geschäftes sich nach jedem Röhnungstage einfindet, um den fälligen Betrag zu erheben. Dadurch wird es dem Käufer stets wieder zum Bewußtsein gebracht, welche „spielen leichte“ Verbindlichkeiten er eingegangen ist, und daß er gar nicht der Eigentümer der „gekauften“ Sachen ist. Er hat nämlich auch einen Kontrakt unterschrieben müssen, demzufolge die Sachen bis zur völligen Abtragung der Verbindlichkeit Eigentum des Verkäufers bleiben. Ist so das „Abschlagszahlen“ für den Käufer ein höchst unangenehmes, so spürt er die Schattenseiten derselben doch erst recht, wenn er auf irgend eine Art, sei es durch Krankheit, Arbeitslosigkeit oder sonstwie zeitweilig seinen Verpflichtungen mal nicht nachkommen kann. Das Abzahlungsgeschäft hält sich das Recht vor, im Falle der Käufer seinen eingegangenen Verbindlichkeiten nicht nachkommt, daß es die Sachen wieder in Besitz nehmen kann. Das angezahlte Geld wird dann als Mietschuld gerechnet. Mag der Käufer auch die Sachen fast ganz bezahlt haben, er wird sie wieder los, ohne einen Pfennig zurück zu bekommen. Vor etwa 14 Tage sah ich Schreiber dieses eine Frau weinend und händeringend auf der Straße stehen, während mehrere Bedauernde eines Abzahlungsgeschäftes ihr die Möbel, Stühle, Tisch, Bett usw. aus der Wohnung holten. Die Frau erzählte den Anstehenden unter Schluchzen, daß sie schon seit einem Jahre an den Sachen bezahlt habe und nur noch einige Mark schuldig sei. Ihr Mann sei plötzlich arbeitslos geworden, und da habe sie nicht mehr zahlen können.

Die B. A.-Z. wußte in Nummer 9 folgende sehr reichen Fälle zu berichten:

Bei der Firma Fr. in Düsseldorf, hatte eine Frau für 116 Mark entnommen. Als die Summe bis auf 11 Mk. bezahlt war und nicht pünktlich weiter gezahlt wurde, klagte der Verkäufer auf Herausgabe der Sachen und stellte folgende Kostenrechnung auf: Hin- und Rücktransport 8 Mk., Benutzung der Sachen 80 Mk., Entwertung derselben 20 Mk., Summa 108 Mk.; bezahlt sind 105 Mk., also Restforderung 3 Mk. Also: Von 116 Mk. sind 105 Mk. bezahlt, demnach erzielte Herausgabe sämtlicher Sachen, nebst drei Mk. Mehrkosten.

Eine Arbeiterfrau kaufte bei der Firma M. am 4. Februar d. J. 1 Spiegel von 14 Mk., 2 Bodstühle 8 Mk., 1 Sopha 120 Mk., (?) 1 Kleiderschrank 98 Mk., 1 Küchenschrank 105 Mk., Summa 355 Mk. Angezahlt wurden 59 Mk. Von bekannten Leuten wurde der Frau gesagt, daß die Sachen laun die Hälfte des vereinbarten Preises wert seien. Einige Tage später wurden die Leute veranlaßt, ihren Wohnsitz von hier nach ihrer Heimat, nach Ostpreußen, zu verlegen. Die Frau ging in das Geschäft und bat die Sachen zurück zu nehmen. Das anwesende Ladenmädchen versprach, die Angelegenheit dem Prinzipal vorzutragen. Am andern Morgen kamen zwei Arbeiter, luden die Sachen auf und brachten dieselben ins Geschäft zurück. Die Frau ging nachmittags zum Geschäft und verlangte das eingezahlte Geld abzüglich der Transportkosten (59 Mk.). Man erklärte kurz: „Wir nehmen nur Geld an, herauszugeben wird nicht, und wenn die Sachen länger wie 8 Tage hier stehen, haben Sie noch oben dreier Pögelgeld zu zahlen.“ Die Frau hatte die Sachen vom 4. bis 10. Februar in ihrer Wohnung gehabt und in der Zeit nicht bezahlt.

Derartige Fälle liegen sich in Menge anführen. Eine bestimmte Praxis der Abzahlungsgeschäfte besteht darin, daß sie einen Käufer, der eine Sache ganz bezahlt hat, zu weiteren Käufen zu veranlassen suchen. Deiß es doch auch in den Anpreisungen der Abzahlungsgeschäfte: „Unsere Kunden brauchen keine Anzahlung zu leisten.“ Gerat aber der „Kunde“ mal in die Lage, für den zuletzt bezogenen Gegenstand nicht weiter zahlen zu können, so wird ihm nicht nur dieser, sondern es werden ihm auch die früher gekauften Sachen fortgeholt, welche er schon längst bezahlt hat. Dieses Gefahren wird damit begründet, daß es sich bei dem letzten Kaufe nicht um einen neuen, sondern um die Fortsetzung des alten Kaufvertrages handele.

Darum ist wohl ersichtlich, in welche Schlingen der im Abzahlungsgeschäft Kaufende sich verwickeln kann. „Bete Ware, solide Preise“, so heißt es in den Anpreisungen vieler Abzahlungsgeschäfte. Durch das Abzahlungsgeschäft werden aber die Waren ganz selbstverständlich be-

deutend veräußert.

Wenn z. B. ein Herd in einem soliden Barzahlungsgeschäft 100 Mk. kostet, und ein Abzahlungsgeschäft nimmt dafür 30—40 Mk. mehr, so braucht man sich darüber nicht zu wundern.

Da kommt mal die Provision für den Agenten in Anrechnung, der in der Regel den Kauf vermittelt; dann kommt das Geld beim Abzahlungsgeschäft nur in kleinen Raten ein, so daß oft mehrere Jahre darüber vergehen, ehe ein Gegenstand ganz bezahlt wird. Die Buchung dieser kleinen Beträge erfordert auch eine Vermehrung der Unkosten.

Dann hat das Abzahlungsgeschäft stets mit einer Reihe „fauler“ Kunden zu rechnen, d. h. solcher, die es schon so einzurichten wissen, daß ihnen nichts abgeholt werden kann, im Falle sie nicht mehr zahlen — wollen. Auch die hierdurch erscheidenden Kosten muß der solide Kunde mitbezahlen.

Es liegt im Wesen des Abzahlungsgeschäftes, daß es mit einem weit größeren Risiko und mit bedeutend höheren Betriebskosten zu rechnen hat als das gegen Barzahlung verkaufende Geschäft. Daher ist es doch selbstverständlich, daß es auch höhere Preise für die Waren fordert. Nun sind wir gewerkschaftlich organisierte Arbeiter bestrebt, einerseits einen angemessenen Lohn für unsere Arbeit zu erzielen, andererseits aber für unser Geld möglichst gute und billige Waren zu bekommen. Daher haben wir stets gegen das Borgsystem Front gemacht. Das Abzahlungssystem ist in seinen Wirkungen mindestens ebenso schädlich als das Borgsystem.

Klären wir deshalb die Arbeiter über die Schäden des Abzahlungsgeschäftes auf. Besonders sollten sich junge Kollegen, die einen eigenen Hausstand gründen wollen, nicht dazu verleiten lassen, ihr Mobilar usw. auf Abzahlung zu beziehen. Vergnüge man sich lieber anfänglich mit einer kleinen Einrichtung. Gewiß haben besonders die jungen Frauen gern ein „nettes“ Heim. Es ist aber ein Irrtum zu glauben, daß man dieses mit den auf Abschlag bezogenen Möbeln erreichen könne. Das Bewußtsein, unbezahlte Sachen in der Wohnung zu haben, an denen man nicht einmal Eigentumsrecht besitzt, läßt das Gefühl einer behaglichen Häuslichkeit nicht aufkommen. Lieber „klein und rein“ anfangen, dann wird man den „eigenen Herd“ weit eher lieb gewinnen, als wenn man die Wohnung mit den gepumpten Möbeln des Abzahlungsgeschäftes ausgestattet hat.

schwer und österreichischer Seite wurde nur Dr. Turner-Vork-  
shire (sozialistische Gruppe) vorgeschlagen. Derselbe wurde  
auch gewählt, lehnte aber infolge der eigentümlichen Verhält-  
nisse in England ab. Es blieb dann kein anderer Ausweg  
übrig, als schließlich den von den Trades-Unions vorgeschla-  
genen Mr. Marsland zu wählen. Das Misstrauensvotum,  
das damit den Engländern ausgestellt wurde, hätte es eigent-  
lich ihnen nahelegen sollen, überhaupt auf das Sekretariat  
zu verzichten."

Was ist denn das? Auf dem Züricher Kongress bemühten  
sich unsere „deutschen Brüder“, unseren Verband den Eng-  
ländern in den schwärzesten Farben zu schildern und jetzt —  
bezeichnet man die englischen Gewerkschaften als das „Leit-  
gewicht an der „modernen“ Arbeiterbewegung. Vielleicht  
wird auf dem nächsten Kongress wiederum ein großes „Rein-  
machen“ veranstaltet, wodurch die englischen Trades-Unions  
von demselben Schicksal ereilt werden, welches sie in Zürich  
den christlichen Gewerkschaften mit haben bereiten helfen.

Auf den sachlichen Teil der Verhandlungen des näheren  
einzugehen, haben wir wohl kaum Veranlassung. Die Mehr-  
zahl der Verhandlungsgegenstände waren auch schon auf dem  
Züricher Kongress zur Verhandlung gelangt. Sie lauten: 1)  
Der internationale Streikunterstützungsfonds und Festsetzung  
eines endgültigen Streikfonds, 2) Vertüzung der Arbeitszeit,  
3) Durchführung der gleichmäßigen Fädenbearbeitung in allen  
Spinnereien, 4) Achtstundentag und Einführung des Stroh-  
lozes, 5) Arbeitsruhe von Sonnabend mittag bis 6 Uhr früh  
des folgenden Montags, 6) die Aufgaben des internationalen  
Sekretärs und die Veröffentlichung der statistischen Berichte.  
Die Mehrzahl der Verhandlungsgegenstände waren (wie  
der „Textilarbeiter“ selber schreibt) alte Lädenhüter, und die  
Diskussion darüber konnte natürlich nichts neues zu Tage  
fördern."

Unseretwegen möge der Wunsch des „Korrespondenz-  
blatt“ in Erfüllung gehen, „daß im Jahre 1908 der nächste  
internationale Textilarbeiterkongress in Wien ein erfreuliches  
Resultat zeitigt, wie dies — leider — von Mailand konstati-  
ert werden muß."

### Einreichen des Mitgliederzeichnisses von Vereinen.

E. und Gen., die Vorstandsmitglieder einer Zahlstelle des  
Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter, waren in  
Schönebeck von der Polizeibehörde aufgefordert worden, ein  
neues Mitgliederverzeichnis einzureichen, weil anscheinend  
infolge unrichtiger Abmeldungen das polizeiliche Mitglieder-  
verzeichnis nicht mehr den richtigen Mitgliederbestand angebe.  
Als E. und Gen. der Aufforderung keine Folge leisteten,  
wurde gegen sie Anklage erhoben. Abweichend vom Schöffengericht  
erkannte das Landgericht auf eine Geldstrafe. Die Revi-  
sion der Angeklagten wurde vom Kammergericht als unbe-  
gründet zurückgewiesen. Das Kammergericht ist der Ansicht,  
daß die Polizeibehörde von Vorstehern eines eine Einwir-  
kung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckenden Vereins  
Ankunft über dessen Zusammensetzung durch Einreichung eines  
neuen Mitgliederzeichnisses dann fordern dürfe, wenn ihr  
die Anzeigen, die ihr über den Zu- und Abgang der Mit-  
glieder seit der Begründung des Vereins zugegangen sind,  
aus bestimmten Gründen nicht ausreichend erscheinen. Hier-  
von muß aber die Polizeibehörde den Vereinsvorstehern, wenn  
sie solche Forderung stellt, Kenntnis geben, wie es vorliegend  
geschah ist. Im gegebenen Fall darf auch der Strafrichter  
nachprüfen, ob die Gründe der Polizeibehörde das Ver-  
langen nach Einreichung eines neuen Mitgliederzeichnisses  
rechtfertigen.

### Die Bedeutung des Tarifvertrages

wird in den Kreisen der Straßburger Handwerker an-  
erkannt. Die dortigen Gipsermeister haben in einer zu  
diesem Zwecke einberufenen Versammlung die Einführung eines  
eigentümlichen Arbeits- und Lohnverhältnisses zwischen Arbeit-  
gebern und Arbeitnehmern als im allgemeinen Interesse lie-  
gend anerkannt und beschlossen. Zur Ausführung dieses Be-  
schlusses ist ein Ausschuss von fünf Personen gewählt worden,  
und zwar mit dem Auftrage und der Vollmacht, im Namen  
sämtlicher Gipsermeister einen entsprechenden Entwurf hal-  
bigst auszuarbeiten, zu dem Zwecke, mit geeigneten und be-  
vollmächtigten Vertretern der Arbeiter in Verbindung zu tre-  
ten und, nachdem er von beiden Seiten als befriedigend an-  
erkannt ist, einer neu einzu berufenden Versammlung zur end-  
gültigen Genehmigung vorzulegen. Zu dieser Genehmigung  
soll die einfache Stimmenmehrheit genügen. Die Meister er-  
klären heute schon ausdrücklich, daß sie sich dem Ergebnis  
dieser Abstimmung unterwerfen wollen.

### Die Organisationen der Beamten der Rechtsanwälte, Notare u.

erfahren gegenwärtig größere Zentralisation durch Gründung  
eines Bundes deutscher Bureau-Beamtenvereine und  
-Verbände. Bis jetzt bestehen: ein „Verband der Rechts-  
anwaltsgehilfen“ in Wiesbaden (2600 Mitgl.), ein „Verband  
deutscher Bureaubeamten“ in Leipzig, ein „Wahrscheinlicher  
Verband der Rechtsanwaltsangestellten“ in Augsburg (500 Mitgl.)  
und mehrere lokale Vereine. Die Mehrzahl davon steht auf  
dem Boden einer Bundesgründung. Dadurch würde die bis-  
herige schwächende Zersplitterung beseitigt und die Bedeutung  
der Organisation der Dienstlichkeit gegenüber gesteigert. Es  
machen sich innerhalb dieser Vereine auch Strömungen ge-  
hend für den Anschluß an die christlichen Gewerkschaften. Der  
„Zentralverband der Bureauangestellten Deutschlands“ hat  
sich schon früher den sozialdemokratischen Gewerkschaften an-  
geschlossen. In den oben genannten Organisationen ist an-  
scheinend eine Majorität für die christlichen Gewerkschaften  
vorhanden. Doch wird darüber erst die 1906 stattfindende  
Generalversammlung Klarheit bringen.

### Lohnbewegungen und Arbeitsfreistigkeiten.

#### Der Streit in Schiefbahn

will über den toten Punkt nicht hinaus, da die Firma Deuf  
u. Dettler zu irgend einem Entgegenkommen noch immer  
nicht bereit ist. Sie bemüht sich, Arbeitswillige heran-  
zuziehen, denen sie weitgehende Versprechungen macht. Er-  
folg hat die Firma in diesen Bestrebungen, soweit bekannt  
geworden ist, trotzdem nicht.

Nachdem es der Firma nicht gelungen ist, in Bierßen  
Arbeitswillige zu finden, machte sie in den letzten Tagen gleiche  
Versuche in Pils. Sie wandte sich an eine Anzahl von ihr  
beschäftigter Hauswinderinnen mit dem Ersuchen, nach Schief-  
bahn ziehen zu gehen. Freie Fahrt und eine Mark Speise  
pro Tag wurde denselben neben dem vollen Lohn zugesichert.  
Einmütig verzichteten die Winderinnen jedoch darauf, die  
ihnen zugedachte Rolle auszuführen; wohl aber traten sie  
bei dieser Gelegenheit an den Arbeitgeber um mehr Lohn  
heran. Herr Dettler jr. lehnte die Lohnhöhung ab, doch  
wollen sich die Winderinnen bei diesem Bescheid nicht beruhigen.  
— In Schiefbahn haben die Arbeitswilligen unter-  
einander Streit bekommen; so daß der Schiedsmann sich  
mit der Sache befassen muß und eine Spulmeisterin sofort

die Kündigung einreichte. Hierzu kommt noch, daß die Strei-  
kenden anderwärts immer mehr Arbeit finden und  
immer mehr Familien aus den Fabrikanlagen aus-  
und von Schiefbahn wegziehen. Diese Woche sollen wieder drei  
Familien mit erwachsenen Kindern folgen. Daß die Gemeinde  
Schiefbahn unter diesen Verhältnissen sehr leidet, ist leicht er-  
klärlich; democh scheitern alle Bemühungen, den Frieden  
herbeizuführen (auch solche, welche in allerlester Zeit wieder  
von dem Herrn Bürgermeister vorgenommen worden sind)  
an dem einfach ablehnenden Standpunkt der Firma Deuf  
u. Dettler. Unter solchen Umständen nimmt das Verhängnis  
zum größten Leidwesen aller, die den Frieden auf einer für  
beide Teile annehmbaren Grundlage gern herbeigeführt sehen  
müchten, seinen Lauf. Verödung und finanzieller Rückgang  
der Gemeinde Schiefbahn, geschäftlicher Nachteil für die Firma  
und eine wachsende Erbitterung in Arbeiterkreisen, das sind  
die traurigen Folgen des harten Wortes: „Ich bewillige  
nichts!"

Erneut richten wir bei dieser Gelegenheit an die Arbeiter-  
schaft und ihre Freunde die dringende Bitte um materielle  
Unterstützung der Streikenden.

### Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

**Nachen.** Den Mitgliedern des Nachener Bezirks zur  
gefl. Kenntnisnahme, daß diejenigen, die sich am Besuche der  
Lütticher Ausstellung beteiligen wollen, sich bis spätestens  
30. Juli auf dem Bezirksbureau melden müssen. Logis sind  
zu haben im Vereinshaus des Arbeitervereins St. Veronika.  
Mittagessen 1,50 Frs., Abendessen 1 Frs., Nachtquartier  
à Perion 1,20 Frs., Frühstück 50 Cts.

**Vocholt.** Der Zentralverband christl. Textilarbeiter  
Ortsgruppe Vocholt, hielt bei Wwe. Jümping eine Mitglieder-  
versammlung ab. In seinen Begrüßungsworten betonte der  
Leiter der Versammlung, Kollege Hermann Schmitz, mit be-  
sonderem Nachdruck, die Verantwortungen der Ortsgruppe  
fleißig zu befühen, damit auch diese mit dazu beitrage, für  
die christliche Gewerkschaftsbewegung tüchtige, gewissenhafte  
und intelligente Männer heranzubilden. Kassierer Franz Hiel-  
mann erstattete den Kassenbericht pro II. Quartal: Einnah-  
men 2658,55 Mk., Ausgaben 2646,73 Mk. Die Unterstüzung-  
kasse hatte nach dem von Kollegen L. Weuster vorgebrachten  
Berichte im zweiten Quartal 1905 eine Einnahme von  
1184,54 Mk. und eine Ausgabe von 328,66 Mk. Beiden  
Kassierern wurde der Dank abgestattet und Entlassung erteilt.  
Nach sodann vorgenommener Vorstandsergänzungswahl wies  
Herr Medakur Fehreke an Hand eines Artikels in einem  
sozialistischen Blatte das lügenhafte Vorgehen gewisser „freier“  
Gewerkschaften in Vocholt zurück und forderte zu gewissen-  
hafter Pflichterfüllung bei den Gewerbegerichtsahlen auf.

**Vocholt.** Eine blamable Niederlage, wie sie schlimmer  
hätte sein können, erlitten am Sonntag die sozialdemo-  
kratischen Gewerkschaftler und die mit ihnen in Vocholt ver-  
brüdereten Hirsch-Dunderischen Gewerkschaftler. Sie hatten  
sich in gewohnter Weise auf hohe Hoff gelehrt, als sie die  
von der Kommission für soziale Angelegenheiten anberaumte  
Vollversammlung (V. D. Gewerbegerichtsahl) im  
„Großen Kurfürsten“ besuchten, ohne zu ahnen, daß sie mit  
geschlagenen Gliedern ihrer verfehlten Sache abziehen würden.  
Nach einem eingehenden Referat des Kollegen Lenjing  
folgte eine heiße Debatte, die damit endete, daß die Gegner  
in corpore — ausstiegen. Nur einer blieb zurück, und die-  
ser beging den Fehler, die christlichen Arbeiter zu einer ge-  
nerischen Parallelversammlung einzuladen. Unsere 800  
Freunde ließen sich das nicht zweimal sagen und erlebten  
die Genossen und ihre Verbündeten, die „H.-D.“, eine Niederlage,  
die sie sobald nicht vergessen werden. Schließlich wurde fol-  
gende Resolution mit großer Majorität angenommen:

„Nach Entgegennahme eines Vortrages des Vertreters des  
Hirsch-Dunderischen Gewerkschafts, Herr Gieslich-Ruhpolt, beschließt  
die Versammlung mit Rücksicht darauf, daß die auf Anregung christ-  
licher Sozialpolitiker unter Widerspruch der sozialdemokratischen  
Reichstagsfraktion ins Leben gerufene Institution der Gewerbe-  
gerichte in Vocholt von den Vertretern der christlich-nationalen Ar-  
beiterschaft gewissenhaft und mit gutem Erfolge wahrgenommen  
worden ist, die Liste des Hirsch-Dunderischen Gewerkschafts be-  
ziehungsweise der sogenannten „freien“ (sozialdemokratischen) Gewerks-  
chaften zurückzuweisen und für die Liste der Kommission für soziale  
Angelegenheiten mit aller Entschiedenheit einzutreten und ihr zu  
glänzendem Siege zu verhelfen.“

Gleichzeitig nimmt die Versammlung Veranlassung gegen die  
Ausführungen des Redners, die durchweg auf Verdrehung der Tat-  
sachen beruhten, zu protestieren und sie zurückzuweisen.“

**Brand.** Am 6. und 7. Juli wurden die Ergänzung-  
wahlen für das Gewerbegericht des Landkreises Nachen ge-  
tätigt. Die Wahl wurde in der Spruchkammer A in Nachen  
ohne Wahlkampf erledigt, da die Gegenpartei es für zwecklos  
gehalten hatte, hier Kandidaten aufzustellen und wurden somit  
die Kandidaten der christlichen Gewerkschaften gewählt. Wenn  
die Beteiligung an derselben eine schlechte war, so kommen  
hier verschiedene Umstände in Betracht, die berücksichtigt wer-  
den müssen. So kam die Wahl sowie die Listenauflage so  
plötzlich und war die Zeit so kurz, daß die einzelnen Orts-  
gruppen keine Versammlungen mehr abhalten konnten und  
somit viele Arbeiter über die Wahl, Zeit und Ort nicht orien-  
tiert waren. Besonders wirkte auch der Umstand mit, daß  
gerade die Arbeiter der Fabriken in den Landgemeinden, be-  
sonders in der Textilindustrie, die das größte Kontingent an  
Wähler stellen, sündenweit gehen mußten, da das Wahllokal  
am entgegengesetzten Ende des Wahlbezirks lag. So blieben  
die meisten von der Wahl fern. Es wählten hauptsächlich  
solche Arbeiter vom Lande, welche in der Stadt beschäftigt  
sind. Hoffentlich wird man an maßgebender Stelle dafür sor-  
gen, daß hier künftighin Remedur geschaffen wird. Es wur-  
den in der Spruchkammer A gewählt für die Textilindustrie:  
Nikolaus Korr, Weber zu Brand und für die gemischten Be-  
rufe: Josef König, Schreiner zu Brand.

**Dülmen.** Unsere Ortsgruppenversammlung vom 9. Juli  
war verhältnismäßig gut besucht. Der Vorsitzende machte  
zunächst Mitteilung über das Resultat der statistischen Erheb-  
ungen. Danach betrug z. B. der Durchschnittsverdienst der  
Firma Bendig 2,30 Mk. pro Tag. Es wurde beschlossen, für den  
Betrieb in nächster Zeit einmal Fabrikversammlungen ab-  
zuhalten, um zu versuchen, eine Besserung herbeizuführen.  
Sodann hielt Kollege Lenjing-Vocholt einen Vortrag über die  
großen wirtschaftlichen Kämpfe unserer Zeit. Redner war der  
Ansicht, daß die Unternehmer die großen Auspurrungen nur  
deshalb veranlassen, um die aufblühenden Gewerkschaften  
niederzuringen. Das Klassenbewußtsein und die Opferfreu-  
digkeit der Arbeiter seien jedoch zu stark entwickelt, als daß  
es möglich sein würde, unsere, unter vielen Opfern geschaffene  
Organisation wieder zu zertrümmern. Eine Diskussion des  
beifällig aufgenommenen Vortrages wurde nicht bestritten. Als  
Vertreter der Ortsgruppe auf der Agitationskonferenz wurde  
der Vorsitzende, Kollege Weverink gewählt. Hierauf erfolgte  
Schluß der Versammlung.

**Empen.** (Kohlenverkauf.) Den Mitgliedern unseres Ver-  
bandes, sowie denjenigen des kath. Arbeitervereins, welche  
sich an gemeinsamen Kohlenbezüge beteiligen wollen, zur  
Kenntnisnahme, daß die Kohlen karrenweise pro Scheffel 73  
Pfg. kosten. Man wolle sich melden bei den Sammlern:

Peter Kreier, Judenstr. 41, Math. Frisch, Markt 25, Franz  
Zanzen, Bellmerstr. 20, Leo Niehen, Sandstr. 33, J. Fr. Förster,  
am Berg 24, Philipp Falkenberg, Malmedystr. 70, Reich,  
Bergstr. 59. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Adressen  
auf einen Zettel zu schreiben und das Geld genau abgezählt  
dem Sammler zu übergeben.

**Gusfirchen.** (Erklärung.) Die Unterzeichneten erklären  
hiermit, daß sie nach genauer Prüfung der Verhältnisse die  
volle Ueberzeugung haben, daß die Abrechnung über den  
Streik der Firmen Weber hier selbst vollständig in Ordnung  
ist. Somit beruhen die verdächtigen Aussagen bezw. Gerüchte  
über unsern Vorsitzenden, Kollegen Hamacher vollständig auf  
Unwahrheit.

Der Vorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes  
Ortsgruppe Gusfirchen:  
Peter W. Effer, Michel Ley, Jakob Klein, Jakob Kreier,  
Wih. Schömer, Johann Bornheim.  
Vom Streikkomitee der Firmen Weber:  
Willig, Dederichs, Müller.

**Gera.** In unserer Versammlung am 10. Juli sprach Kollege  
Sistich aus Nachen über „Arbeitszeit und Arbeitslohn“. Redner  
schilderte, wie in der Nachener Gegend die wöchentliche Arbeitszeit  
in den Webereien 57 Stunden beträgt, das macht auf den Tag nicht  
ganzzehn Stunden. Dieser schöne Erfolg ist allein dem christlichen  
Textilarbeiterverband zu verdanken. Um den Bedarf der mensch-  
lichen Gesellschaft zu decken, genügen aber acht Stunden täglich voll-  
kommen. Doch ist dieses Ziel nur allmählich zu erreichen, denn wenn  
die Arbeitszeit plötzlich von elf auf acht Stunden täglich herabgesetzt  
würde, so wäre eine Erschütterung der Industrie unvermeidlich.  
Deshalb muß der Industrie Zeit gelassen werden, sich nach und nach  
den veränderten Verhältnissen anzupassen. Ein enges Verhältnis  
besteht zwischen Arbeitslohn und Lebenshaltung des Arbeiters. Dieser  
ist besonders in der hiesigen Gegend noch zu niedrig. Aber leben  
und leben ist zweierlei; der eine lebt schlecht, der andere gut. Wer  
aber besser lebt, der hat auch Aussicht auf ein längeres Leben. Seit  
den 70iger und 80iger Jahren sind die Lebensmittelpreise um 75%  
und teilweise um 100% gestiegen. Da bleibt für Nahrung wenig,  
für Bildung gar kein Geld übrig bei diesen kleinen Löhnen. Und  
doch sollte sich der Lohn nach den Bedürfnissen richten und nicht die  
Bedürfnisse nach dem Lohn, wie es heute noch der Fall ist. Um  
sich eine Besserung zu erreichen, müssen aber die vielen tausend  
unorganisierten erst gewonnen werden und müssen wir da noch viel  
Arbeit tun und kein Opfer scheuen. In der Diskussion ergriffen  
mehrere Kollegen das Wort. Derselbe erstreckte sich hauptsächlich auf  
die Frauenarbeit und das Zweistufensystem. Mehrere Redner wünschten  
Beseitigung der Frauenarbeit, besonders für verheiratete Frauen.  
Der anwesende Kollege Kümmele-Greiz forderte die Geraer Kollegen  
auf, recht eifrig für die Stärkung der Ortsgruppe zu arbeiten. Im  
Schlußwort betonte der Referent Sistich unsere Stellung zur  
Frauenarbeit und wies auf die Schwierigkeiten dieser Frage hin.  
Von den anwesenden Nichtorganisierten ließen sich einige ausprechen.  
Die Geraer Kollegen aber werden dringend aufgefordert, die Ver-  
sammlungen besser zu besuchen. Die nächste Versammlung findet am  
3. August in der „Goldenen Kugel“ statt und wird Kollege Kümmele  
in derselben einen Vortrag halten.

**Greiz.** Am Dienstag, den 11. Juli, fand hier eine öffentliche  
Gewerkschaftsversammlung statt im großen Saale des „Livol“. Die-  
selbe war von etwa 2-300 Personen besucht. Der Kollege Wagnier  
eröffnete die Versammlung und gab dem Kollegen Sistich-Nachen  
das Wort zu seinem Vortrage über: „Die christlich-nationale Ge-  
werkschaftsbewegung“. Redner gab einen Rückblick auf die Kämpfe  
und Gesellenbruderschaften im Mittelalter, welche dem damaligen  
Handwerk einen starken Schutz gewährten. Der Gedanke der beruf-  
lichen Organisation wurde zuerst wieder in England aufgenommen  
am Anfang des vorigen Jahrhunderts. 1868 wurden in Deutschland  
die sozialdemokratischen Gewerkschaften gegründet und etwas später  
die Hirsch-Dunderischen Gewerkschaften. Beide Kreise konnten aber  
die Taktik der sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht billigen und  
wurden deshalb seit 1890 bespottet gemacht, die christlich- und  
national-gesinnten Arbeiter zu sammeln. „Er erfolgte 1894 die Grö-  
ndung des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter. 1896 wurde in  
Nachen der christliche Textilarbeiterverband gegründet. Im Zentral-  
verband christlicher Textilarbeiter sind gegenwärtig 24 000 Arbeiter  
und Arbeiterinnen organisiert. Von den sozialdemokratischen Organi-  
sationen wurden den christlichen Gewerkschaften von Anfang an alle  
möglichen Hindernisse in den Weg gelegt. Trotzdem haben letztere  
sich in der kurzen Zeit von zehn Jahren stark entwickelt und zählen  
gegenwärtig fast 300 000 Mitglieder. Des weiteren kritisiert Redner  
eingehend die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Textilbranche.  
Daß es möglich ist, dieselben zu verbessern, das zeigen die Erfolge  
der christlichen Gewerkschaften anderwärts. Die Verhältnisse müssen  
und können geändert werden durch Zusammenschluß der Arbeiter.  
Noch gibt es einen großen Teil Arbeiter, die nicht organisiert sind.  
Dazu gehören sich viele, die keine Sozialdemokraten sind, sondern  
noch christlich und national gesinnt sind. Diese alle müssen noch für  
uns gewonnen werden, denn der christliche Arbeiter gehört in die  
christlichen Gewerkschaften. Für seine vorzüglichen Ausführungen  
sah der Referent reichen Beifall. In der Diskussion sprach Herr  
Hoffmann über die Agitation in zustimmendem Sinne. Kollege Stein-  
beck-Nachen machte noch einige ergänzende Ausführungen über die  
Frauenarbeit und über Agitation. Aus der Versammlung lief fol-  
gende Resolution ein, die vom Vorsitzenden zur Diskussion gestellt  
wurde: „Die hier im „Livol“ tagende Versammlung christlich-national  
gesinnter Arbeiter ist mit den Ausführungen des Redners vollstän-  
dig einverstanden und erklärt hiermit, wenn möglich, auf friedlichem  
Wege unsere Lebenslage zu verbessern zu suchen und richtet an alle  
Anwesenden die Bitte, tüchtig für den christlichen Textilarbeiter-  
verband zu agitieren. Die Versammlung spricht ferner die Erwartung  
aus, daß sich alle christlich-gesinnten Arbeiter dem christlichen Texti-  
larbeiterverband anschließen.“ Diese Resolution wurde ohne Wider-  
spruch angenommen. Referent Sistich erhielt nun das Schlußwort  
und ließ dasselbe in einem Hoch auf die christliche Gewerkschaftsbe-  
wegung ausklingen, in welches begeistert eingestimmt wurde. Kollege  
Kümmele schloß nun die Versammlung mit dem Wunsche, daß die  
christliche Gewerkschaftsbewegung durch diesen Abend am hiesigen  
Orte wiederum einen Schritt vorwärts möge gebracht worden sein.  
Als sichtbarer Erfolg der Versammlung sind auch schon mehrere  
Anmeldungen zu verzeichnen.

**Glanau.** Unsere öffentliche Gewerkschaftsversammlung am  
8. Juli, die im „Meisterhause“ stattfand, war von christlicher Seite  
sehr sehr besucht. Es ist doch wohl anzunehmen, daß unter  
den mehreren Tausend Unorganisierten noch mehr als 20 Mann  
christlich und national gesinnt sind? Dagegen waren die Sozial-  
demokraten in erheblicher Stärke und mit Herrn Reichelt-Chemnitz  
an der Spitze erschienen. Gleich bei der Eröffnung wurde durch den  
bekannten Teil der Geschäftsordnungsdebatte die Versammlung von  
den Genossen zu majorisieren versucht. Schließlich wurde ihnen der  
zweite Vorstoß gewährt und weitgehende Redefreiheit zugesichert.  
Kollege Kümmele-Greiz referierte nun über die Berechtigung der  
christlichen Gewerkschaften, wobei er, von der geschichtlichen Entwic-  
kung der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland ausgehend, die  
grundtägliche Stellung der verschiedenen Richtungen erörterte und  
betonte, daß für den noch christlich und national gesinnten Arbeiter  
nur die christlichen Gewerkschaften in Betracht kämen. Nun meldete  
sich Herr Reichelt zum Worte und hielt derselbe mit brüderlicher  
Stimme eine echt sozialdemokratische Brandrede, die über eine Stunde  
dauerte. Weber die Glocke des ersten Vorlesenden noch dessen Zurufe  
wurden von ihm beachtet. Daß er die christlichen Gewerkschaften  
„tot“ rede, versteht sich am Rande. Bei dem Hinweis auf die Er-  
folge und auf die starke Klasse des „deutschen“ Verbandes unterbrach  
ihn der bedeutame Jurist „Krimmichau“ aus der Mitte der Ver-  
sammlung heraus. Dem Zurufer schloeberte Herr Reichelt wieder-  
holt das Wort „Vagner“ entgegen und gab dann die billige Er-  
klärung ab, daß bis jetzt Unterstüzung und Umzugsgeber gezahlt  
worden und die 70 000 Mk., wofür wahrhaft bis zu anderer Zeit für  
die Arbeiter aufgehoben werden“. U. a. schilderte er auch die Zustände,  
unter denen der Arbeiter zu leiden hat und erklärte dann, daß eine  
Bettordnung, die solche schlechten Zustände herbeibringe, nicht wert  
sei, daß sie bestehen bliebe, sondern beseitigt und vernichtet werden  
müsse. Zum Referenten gewendet sagte Reichelt: „Sie sind versichert,  
wir werden die christlichen Gewerkschaften immer und überall, wo  
wir dieselben treffen, bekämpfen. Des Ferneren sprach noch Herr  
Pastor Benmann, der ruhig und sachlich auf die gegnerischen Vor-  
würfe einging, sowie Herr Hans, welcher an einem speziellen Falle

bewies, wie es in Wirklichkeit mit der religiösen Neutralität der freien Gewerkschaften aussieht. Da es mittlerweile 12 Uhr wurde, so konnte der Referent nur noch ein kurzes Schlusswort sprechen und einige Angriffe kurz zurückweisen, denn die Versammlung müsste geschlossen werden. An dieser Versammlung sieht man wieder, wie die Gewerkschaften hier, wo sie in der Mehrheit sind, die Christlichen zu kochen suchen, dagegen für sich selbst die größte Freiheit, Anerkennung und somit noch alles Mögliche beanspruchen. Die Gewerkschaften aber müssen unermüdlich weiter arbeiten, das ist die beste Antwort auf solche Gebahren.

**Donnerstag-Linden.** Künstlich um 1/9 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden eröffnet. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag, 2. Verschiedenes. Zum ersten Punkt erhielt Kollege Weber das Wort und führte aus, anknüpfend an den Kongress der „freien“ Gewerkschaften in Köln, daß die Vorgänge auf dem Kongress doch wohl jedem Arbeiter, der es ehrlich mit seiner religiösen Überzeugung meine, die Augen öffnen müssen. Durch den Ansprach Legiens: „Wir glauben nicht, weil wir vernünftige Menschen geworden sind,“ ist doch der deutlichste Beweis dafür erbracht, daß die „freien“ Gewerkschaften antireligiös sind, weil sie jeden gläubigen Christen für unvernünftig halten. Des weitern zeigte Redner an verschiedenen Punkten (Mafseier u. s. w.), wie die Christlichen Arbeiter und der sozialdemokratischen sich schroff gegenüber stehen. Zum Schluß erwähnte er die Mitglieder, sich zu schulen, durch fleißigen Besuchsbesuch und durch lesen sozialer Schriften. Auch sollten die christlichen Gewerkschaften Geld nicht für Zeitungen ausgeben, die die christlichen Gewerkschaften nicht unterstützen. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Diskussion. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde bekannt gegeben, daß in 14 Tagen (also am 29. Juli) eine Generalversammlung stattfindet, wozu alle Mitglieder erscheinen müssen. Nachdem noch hingewiesen wurde, auf das christliche Gewerkschaftsfest am 23. Juli, in „Bella Vista“, wozu alle Mitglieder mit ihren Familien erscheinen sollten, wurde die Versammlung geschlossen.

NB. Die Tagesordnung für die Generalversammlung am 29. Juli lautet: 1) Kassenabrechnung für das II. Quartal, 2) Vortrag, 3) Verschiedenes.

**Hersfeld.** Ein völlig entstellter Bericht über unsere öffentliche Versammlung am 6. Juni findet sich in Nr. 26 des „Textilarbeiter“-Organes des „deutschen“ (sozialdemokratischen) Textilarbeiterverbandes. Unsere Versammlung war einmütig zu einem doppelten Zweck. Erstens sollte Aufklärung geschaffen werden über die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenstehens und zweitens über die bestmögliche Vorbereitung in letzter Zeit. Bezüglich des ersten Punktes war das Referat des Kollegen Geier voll und ganz dazu angelegt, bei allen Anwesenden einen Gedanken festzulegen, nämlich: „Es müssen alle Arbeiter sich organisieren und der Organisation treu bleiben.“ Das zeigen uns (zweitens) die letzten Ereignisse, aus denen wir ersehen, daß wir immer stets bemüht sein müssen, fortgesetzte Aufklärungsarbeit zu betreiben. Daß die Versammlung mit den Ausführungen durchaus einverstanden war, zeigte recht deutlich die Diskussion. Die anwesenden paar „Koten“ suchten, da sie an das Referat nicht heran konnten, die einzelnen Sätze zu verdrehen, wogegen jedesmal von der Versammlung Protest erhoben wurde.

Der erste Diskussionsredner wollte den einen „Gemeingefühl“ dadurch in Hersfeld halten, daß derselbe im Konsumverein freigestellt werden könnte, wenn die Mitglieder des christlichen Verbandes dem Konsumverein beitreten würden. Kollege Göbel erklärte darauf: Der Konsumverein ist durchaus rot, und deshalb ist an diese Frage nicht zu denken. Sodann kam der zufällig zugekehrte Genosse „Junge als Hamburg an die Reihe. Der arme Mann war zu bedauern. Er kam doch zu uns nach Hersfeld, um einmal den Christlichen eine gehörig auszuwaschen, und nun bot ihm das Referat so wenig Gelegenheit, da an denselben in keiner Weise etwas auszusprechen war. „Genosse“ Junge verlegte sich auf's Äußerste. Er legte dem Referenten Sätze in den Mund, an denen er selbst wahrscheinlich auf der Reise herumstudiert hatte, und die ihm da noch am Gaumen klebten. Er sagte z. B., der Referent habe betont: „Geld haben wir kein“ und werden auch kein bekommen.“ Dem Kollegen Geier konnte er auch von der Versammlung wurde er hierüber zur Rechenschaft gezogen, und da erklärte „Genosse“ Junge: „Er habe diesen Satz nicht gesprochen und dennoch steht er großartig in dem vollständig verlogenen Artikel des „Textilarbeiter“. Der andere Herr hielt es freilich nicht für nötig, seine einmal gemachten Notizen zu ändern. Ferner erklärte Genosse Junge: Eine freie Gewerkschaft würde sich nie und nimmer so behandeln lassen wie wir hier mit dem Herrn Fabrikanten doch ein ernstes Wortchen geredet haben; aber bei den Christlichen sei es immer so. Bei diesen Ausführungen lobte es sich, mal einen Vergleich anzustellen. Unsere gemäßigten Kollegen erklärten, der christliche Verband habe alles getan, was er tun konnte. Aber wie war es denn vor einiger Zeit in der Maschinenfabrik von Hens und Schilde. Dort wurden die Leute gemahregelt, die waren frei organisiert. Warum, so fragten wir, hat man da nicht den „Genossen“ Junge herbeigeholt, damit der dem Fabrikanten die Waage des „freien“ Verbandes fällen lassen konnte??? Auch ist in Hersfeld nichts bekannt, daß den letzten Unterstützung bewilligt wurde. Wenn nun der bekannte „Klein Herr“ in seinem mit Ähnerien zusammengewürfelten Artikel zum Schluß glaubt, den Christlichen die Erstlingsfähigkeit und Erstlingsberechtigung absprechen zu können, so wird er damit wohl kein Glück haben, denn gerade diese öffentliche Versammlung hat den christlich-benkenden Arbeitern gezeigt, mit welcher unlauteren Mittel von jenen der „Koten“ haushieren gegangen wird, und das soll für uns ein Ansporn sein, unseren christlichen Verband und besonders die Ortsgruppe Hersfeld nach außen und nach innen zu stärken, denn wir sind uns wohl bewußt, daß ein Arbeiter heute ohne Organisation nicht mehr bestehen kann. Deshalb, Kollegen, auf zur Arbeit! Wir sind ohnehin viel zu spät auf dem Wege erschienen, deshalb bedarf es außerordentlicher Anstrengung, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

**Hempen i. Bayern.** Am 2. Juli hielten wir eine Versammlung ab, zu der wir die Textilarbeiter durch Handzettel eingeladen hatten. Bezirksvorsitzender Striedl-Augsburg begrüßte in einem längeren Vortrage die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. Zu der Diskussion wurde hervorgehoben, daß in der Maschinenfabrik manche Mißstände herrschen. Vor etwa zwei Jahren wurden die Löhne dort reduziert. Die Behandlung der Arbeiter läßt sehr zu wünschen übrig. Werden die Arbeiter doch als „Sauladel“ tituliert. (Der Titel findet sich ja in keinem Lexikon. D. R.) Es ließen sich mehrere Kollegen in den Verband aufnehmen. Nach einem Appell des Vorsitzenden, eifrig zu agitieren und sich zusammen zu halten, wurde die Versammlung geschlossen.

**Südthüringen.** Am Sonntag, den 9. Juli feierte unsere zwar kleine aber treu zusammenhaltende Ortsgruppe ihr erstes Stichtagsfest. Sämtliche Kollegen und Kolleginnen waren anwesend. Der Vorsitzende hielt zur Eröffnung ein kurzes Referat über die bisherige Tätigkeit der Ortsgruppe. Kollege Senning-Vocholt hielt hierauf einen längeren, gut laudierten Vortrag über Zweck und Ziele der christlichen Gewerkschaften. Das anwesende Ehrenmitglied, Herr Kaplan Bischoff, ging auf den Vortrag des Kollegen Senning noch näher ein und beglückwünschte die Ortsgruppe zu ihrem treuen Zusammenhalten. Als Delegierter zur nächsten Agitationskonferenz wurde der Vorsitzende, Kollege Holttamp gewählt. Später hielten ansprechende Gesang- und Musikvorträge die Teilnehmer noch ein paar Stunden in gemüthlicher Stimmung zusammen.

**Mühlhausen i. E.** Die außerordentliche Mitglieder-Versammlung, welche am 11. Juli stattfand, war ziemlich gut besucht. Gewerkschaftssekretär Fischer referierte über „die Stellungnahme zur Einführung der 1 1/2-stündigen Mittagspause in den Baumwollspinn- und Webereien“. Redner erklärte einleitend, warum man so lange wartete, bevor man eintritt, nachdem schon dieses Frühjahr durch Fabrikversammlungen diesbezügliche Propaganda gemacht worden ist. Aufgehoben sei nicht aufgehoben. Der Vorstand habe getan,

was momentan getan werden konnte. Durch die fortwährende wüste Hetze, welche von den roten „Brüdern“ gegen uns in letzter Zeit wieder inszeniert wurde, und infolge der großen Hitze, konnte überhaupt an eine mit Erfolg endende Bewegung nicht gedacht werden. Die Mitglieder sollten selbst entscheiden, ob jetzt oder erst im Spätsommer begonnen werden soll. Wenn jetzt, so müßten sie eben selbst mit Hand anlegen, sie müssen unbedingt dafür sorgen, daß die Fabrikversammlungen immer gut besucht werden. Die Mitglieder sollen nicht sagen: wenn jetzt nichts getan wird, so trete ich aus dem Verbanne aus. Sie müssen bedenken, daß durch ihren Austritt in jeder Lage um kein Zota verbessert wird, daß gerade das Gegenteil eintritt. Es ist ihre Pflicht, auszuhalten, treu zu den Kollegen zu halten, unter ihren Mitarbeitern rege zu agitieren, dieselben zu bewegen zu suchen, dem Verbanne beizutreten, damit überhaupt etwas Ersprießliches erreicht werden kann. Es ist zu begrüßen, daß trotz der Beitragsverhöhung kein bedeutender Abbruch zu verzeichnen ist, welches auch beweist, daß wir richtige Gewerkschaftler und auch bestrebt sind, unsere Lage in Wirklichkeit zu verbessern. Zum Schluß forderte Redner die Mitglieder auf, etwaige Mißstände in den Fabriken dem Vorstand immer bekannt zu geben, damit die Gewerbeinspektion davon in Kenntnis gesetzt werden kann. Die Diskussion, an welcher sich mehrere Kollegen beteiligten, war sehr anregend und wurde noch manches an den Ausführungen des Referenten ergänzt. Der Vorstand wurde ermächtigt, zu tun, was er für gut und richtig hält. Nach Erledigung einiger internen Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

NB. Der Vorstand hat nun beschlossen, schon in den nächsten Tagen die Sache in die Hand zu nehmen und ersucht von den Mitgliedern die nötige Unterstützung. Die Adressen des Gewerkschaftssekretärs und die des Vorsitzenden sind wie folgt: Fr. Fischer, Fischerstr. 64. J. B. O'Neil, Nordfeldstr. 45. Sprechstunden immer von 7 bis 8 Uhr abends.

**Oberrhein.** Zu unserer Versammlung vom 9. Juli war Gewerkschaftssekretär Klüttgen (Eupen) erschienen. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Kollege F. Simons als Vorsitzender, die Kollegen Wolter und Sommer als Beisitzer. Nach der Wahl erhielt Kollege Klüttgen das Wort zu einem Referat über die Entstehung der Gewerkschaften, ihre Entwicklung und deren Bedeutung für den christlichen Arbeiter. In zirkel einstündiger Rede entledigte sich derselbe seiner Aufgabe in trefflicher Weise. Besonders scharf gezielte er das Festhalten gewisser Kollegen an den veralteten Lokalorganisationen (wie auch hierorts eine besteht) und deren kümmerliche Existenz und Ohnmächtigkeit in der Vertretung der Arbeiterinteressen. Reicher Beifall lohnte den Redner nach Schluß seiner Ausführungen. Nachdem der Vorsitzende dem Referenten und der Versammlung seinen Dank ausgesprochen hatte, wurde dieselbe zu Ende geführt.

NB. Den werten Kollegen (auch den auswärtigen) zur gefälligen Kenntnisnahme, daß unser Lokal im Restaurant Wilhelm Sauer ist, und bitten wir dies bei Gelegenheit besonders berücksichtigen zu wollen.

**Schiffbeck.** In unserer Versammlung am 21. Juni verlas der erste Vorsitzende aus unserem Verbandsorgan die neuen Statuten; er erläuterte die Paragraphen im Vergleich mit den alten. Ferner ersuchte er die Mitglieder, bis zur Ausgabe der neuen Bücher den Beitrag für 26 Wochen zu bezahlen. Darauf wurde der Artikel „Der Streik in Schiefbahn“ verlesen und die Mißstände einer Kritik unterzogen. Daraufhin sprach der Vorsitzende die Bitte aus, daß jedes Mitglied dazu beitragen solle, die kämpfenden Kollegen zu unterstützen. Wenn die Schiefbahner Kollegen siegen, so haben auch wir einen großen Nutzen davon, nämlich, daß wir uns dadurch die Konkurrenz fernhalten. Darauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Vierßen.** Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Spinnerei und Weberei in Vierßen bekauften in der vergangenen Woche eine Fabrikversammlung an, die sehr gut besucht war. Die Vertreter der drei Verbände waren zugegen. Der Erfolg dieser Versammlung war für den christlichen Verband sehr erfreulich, eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen ließen sich neu aufnehmen.

**Widberg.** Sonntag, den 1. Juli hielt unsere Ortsgruppe eine Mitglieder-Versammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Als Referent war Kollege Johann Giesberts erschienen. Derselbe verbreitete sich in längerer Rede über den Kongress der freien Gewerkschaften zu Köln und kam zum Schluß auf die Beitragsverhöhung zu sprechen. Redner forderte die Mitglieder auf, stets Opfernwilligkeit an den Tag zu legen, dann würden auch die christlichen Gewerkschaften immer mehr blühen und gedeihen. Die Diskussion war eine sehr rege. Der Vorsitzende, Kollege Busch forderte die Mitglieder auf, stets so zahlreich zur Versammlung zu kommen wie heute, dann würde auch weiterhin unsere Ortsgruppe immer mehr erstarken, und es würde auch ein Ansporn für die noch unorganisierten Arbeiter sein, sich dem Verbanne anzuschließen.

### Versammlungskalender.

- Kollegen und Kolleginnen, besucht stets unsere Versammlungen! Es ist eure Ehrenpflicht!
- Nachen-Burischheid. 24. Juli, bei Andr. Scheidtweiler.
  - Amerz-St. Georg. 23. Juli, 5 Uhr, bei Heinrich Glasmachers.
  - Warmer. 22. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Martin, Parlamentstr. 3.
  - Weyenburg. 23. Juli, nachm. 4 Uhr, bei Walter Koll.
  - Corneilsmünster. 23. Juli, 10 Uhr, bei Witwe Wagemann, Bannweg.
  - M.-Glabbach-Holt. 23. Juli, 1/11 Uhr, bei Witwe F. Arch.
  - Giesfeldkirchen. 23. Juli, 6 Uhr, im katholischen Vereinshaus.
  - Greifrauh. 23. Juli, 1/11 Uhr, bei Witwe Hammes.
  - Güterlosh. 26. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Postkötener.
  - Saan. 31. Juli, 11 1/2 Uhr, bei Peter Krahwinkel.
  - Sardt. 23. Juli, 1/6 Uhr, bei Gustav Regen, Generalversammlung.
  - Hermes-Dahl. 23. Juli, 11 Uhr, bei Schumacher, Bucherstraße.
  - Höfen. 23. Juli, 10 1/2 Uhr, bei Witwe Köpfer.
  - Kalterherberg. 23. Juli, 4 1/2 Uhr, bei Egidius Hermanns.
  - Krefeld. Arbeiterinnen. 23. Juli, Ausflug nach Duisburg, Abfahrt 1/56.
  - Krefeld II. 30. Juli, 11 Uhr, bei Rich. Stammes, Dießener- und Schwerstr. 10.
  - Krefeld III. 30. Juli, 11 Uhr, bei Jos. Schloffer, Viehfrauenstr. 1 (Eingang Gedenkschiffstraße).
  - Krefeld V. 29. Juli, 9 Uhr, bei A. Fiedler (Johannesburg).
  - Reichhausen. 23. Juli, 4 Uhr, bei Schuster.
  - Rastburg i. B. 23. Juli, 8 Uhr, im „Reyerhof“. Referentin: Fr. Knorr.
  - Mühlhausen. 24. Juli, 8 Uhr, bei Jarster.
  - Reutert. 22. Juli, 9 Uhr, bei Franz Herzmann, Engelbleid.
  - Nordhorn. 24. Juli, 1/29 Uhr, in der „Kriegerhalle“.
  - Lehringen. 22. Juli, 8 Uhr, im Gasthaus „Zur Siegestrone“.
  - Kott. 23. Juli, bei W. F. Gigo.
  - Sücheln. 23. Juli, 11 Uhr, bei Heinrich Schmitz.
  - Steina. 23. Juli, 3 Uhr, im Fischereihause. Referentin: Fr. Knorr.
  - Schiffbeck. 26. Juli, 8 1/2 Uhr, bei W. Hoffmann.
  - Waal (Holland). 23. Juli, 11 1/2 Uhr, bei Jos. Schillings.
  - Berlinscheid. 23. Juli, 4 1/2 Uhr, bei Kähler.
  - Bonn. 23. Juli, 5 Uhr, bei Leonh. Wefer, Köth, Gewerkschaftsfest.
  - Waldhausen. 30. Juli, 1/11 Uhr, bei Joh. Bönnen.
  - Marsfeld. 23. Juli, 7 Uhr, bei W. Leupner, Grevenberg.

**M.-Glabbach.** (Kohlenasse) Sonntag, 30. Juli, nachm. 6 Uhr, außerordentliche Generalversammlung bei Peter Hermann. Zu dieser Versammlung sind Mitglieder mit ihren Frauen dringend eingeladen.

Der Vorstand.  
J. A. Anbr. Langendorf, Schriftführer.

**M.-Glabbach-Lürrip.** Gewerkschafts-Gewerkschaft. Sonntag, den 29. Juli, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Jos. Busch, Reutertstr. Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Bericht vom Delegiertentag, 3) Einführung des Statuts, 4) Besprechung über Sparkassenwesen. Der Ausschussrat. Jos. Esser.

**Hehn.** Gewerkschafts-Konsumverein „Hehn“, e. G. m. b. H. Sonntag, den 30. Juli, abends 5 1/2 Uhr, beim Wirtin Joh. Busch, ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Jahresrechnung und Bilanz, 2) Entlastung des Vorstandes und Ausschussrates, 3) Beschlußfassung des zur Verteilung kommenden Reingewinns, 4) Neuwahl der auscheidenden Vorstandes- und Ausschussratsmitglieder, 5) Mitteilungen. Vorträge zur Generalversammlung müssen bis zum 25. d. M. beim Vorsitzenden des Ausschussrats einlaufen. (1.80 Mk.) J. A.: Johann Dehlers.

**Holt.** (M.-Glabbach-Land) Konsumverein „Holt“, e. G. m. b. H. Sonntag, den 30. Juli, nachm. 6 Uhr, im Lokale Arch, ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Bilanzvorlage, 2) Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns, 3) Neuwahl des Geschäftsführers und Ergänzung von Ausschussratsmitgliedern, 4) Ergänzung der §§ 6 und 26 des Statuts. Der Ausschussrat. J. A.: Jakob Robens, Vorsitzender.

**II. Agitationsbezirk (M.-Glabbach).** Sonntag, den 13. August, nachm. 2 1/2 Uhr, findet die erste Bezirkskonferenz statt. Die Ortsgruppen werden ersucht, die nach § 35 des Statuts erforderlichen Wahlen vorzunehmen. Tagesordnung und Lokal werden später bekannt gegeben. J. A.: W. Herms.

**III. Agitationsbezirk (Nachen).** Sonntag, den 30. Juli, morgens 10 Uhr, findet im Lokale des Herrn J. Franzen, Kleinmarschierstraße, die erste Bezirkskonferenz statt. Die Ortsgruppen werden ersucht, bis dahin die nach § 35 des Statuts erforderlichen Wahlen vorzunehmen. Tagesordnung: 1) Wahl des Vorsitzenden; 2) Wahl der übrigen Mitglieder der Agitationskommission; 3) Agitation; 4) Allgemeiner Votantax; 5) Verschiedenes. J. A.: S. Sittenich.

**VI. Agitationsbezirk.** (Westfalen, Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein.) Die erste Bezirkskonferenz soll am 27. August morgens um 10 Uhr in Münster stattfinden. Die Ortsgruppen werden daher ersucht, bis dahin die nach § 35 des neuen Statuts erforderlichen Wahlen vorzunehmen. Tagesordnung und Lokal wird noch näher bekannt gemacht. J. A.: F. Camps.

**XI. Agitationsbezirk.** (Sachsen-Cüringen-Brandenburg.) Die Bezirkskonferenz findet erstmals am Sonntag, 20. August in Gera statt. Lokal und Tageszeit werden später noch angegeben. Tagesordnung: 1) Wahl der Agitationskommission; 2) Wünsche und Anträge; 3) Verschiedenes. Die Ortsgruppen werden ersucht, ihre Mitglieder-Versammlungen Ende Juli, oder spätestens Anfang August abzuhalten und die Wahl der Delegierten nach § 35 des Statuts vorzunehmen. J. A.: Ernst Kimmels.

**Sterbe-Tafel.** Es starben die Verbandsmitglieder:  
Wilh. Krakhecken in Werden.  
Wilh. Schulten in Neviges.  
Agnes Schlepütz in Eupen.  
Frau Rebecka Schulz in Schiffbeck.  
Ehre ihrem Andenken!

Für die streitenden Verbandsmitglieder in Schiefbahn sind beim Unterzeichneten folgende Beträge eingegangen:

Nach Krefeld.	Von d. Arb. d. Firma	Schäfer u. te Neues	12.90 Mk.
„	„	„	16.65 „
„	„	„	9.30 „
„	„	„	53.15 „
„	„	„	5.50 „
„	„	„	32.10 „
„	„	„	20.85 „
„	„	„	5.10 „
„	„	„	10. „
„	„	„	20. „
„	„	„	28. „
„	„	„	110.05 „
„	„	„	20.10 „
„	„	„	6.65 „
„	„	„	12.45 „
„	„	„	2. „
„	„	„	13. „
„	„	„	12.14 „
„	„	„	12. „
„	„	„	19.40 „
„	„	„	35.50 „
„	„	„	26.50 „
„	„	„	51.05 „
„	„	„	5. „
„	„	„	39.50 „
„	„	„	13. „
„	„	„	23.25 „
„	„	„	16.40 „
„	„	„	11.85 „
„	„	„	19.90 „
„	„	„	31.80 „
„	„	„	11.20 „
„	„	„	9.80 „
„	„	„	33.85 „
„	„	„	8.50 „
„	„	„	21. „
„	„	„	59.70 „
„	„	„	81.65 „
„	„	„	10. „
„	„	„	6. „
„	„	„	945.79 „
„	„	„	4772.83 „
„	„	„	5718.62 „

Düsseldorf, 17. Juli 1905.  
Der Zentralkassierer: Sch. Schaffstahl.

**Mitglieder, sammelt für die Kämpfer in Schiefbahn!**